

# Ostseebad Ahrenshoop

Literarisch & Poetisch



Mecklenburg  
Vorpommern



[ostseebad-ahrenshoop.de](http://ostseebad-ahrenshoop.de)

*MV tut gut.*



Das Hohe Ufer (historische Postkarte)

## Inhalt

<b>Ahrenshoop Literarisch &amp; Poetisch</b>	<b>4/5</b>
<b>Um 1900 Ahrenshoop auf dem Weg zum Seebad</b>	<b>6 bis 11</b>
<b>Um 1920 bis 1933 Zwanziger Jahre bis zur Nazizeit</b>	<b>12 bis 15</b>
<b>Nach 1933 Zuflucht zwischen Meer und Bodden</b>	<b>16 bis 19</b>
<b>Nach 1945 Bad der Kulturschaffenden im Neuen Deutschland</b>	<b>20 bis 39</b>
<b>Käthe-Miethe-Bibliothek und Regionalarchiv</b>	<b>40</b>
<b>Namensregister</b>	<b>41</b>
<b>Lageplan</b>	<b>42 bis 44</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>45 bis 47</b>
<b>Impressum</b>	<b>48</b>

### Literarisch & Poetisch

Als Künstlerort ist Ahrenshoop berühmt – mehr und mehr inzwischen auch als Refugium für Menschen aus der schreibenden Zunft. Und das hat eine lange Tradition. Denn schon immer regten der Glanz über dem Bodden, der weiße Ostseestrand, die rohrgedeckten Katen mit ihren bunt blühenden Paradiesgärten oder das Steilufer zu Geschichten, Reiseberichten, Tagebüchern und poetischen Phantasien an, auch zu Briefen wie von Albert Einstein. Im Sommer 1918 schwärmte der prominenteste Gast, den Ahrenshoop je gesehen hat: „Ich liege am Gestade wie ein Krokodil, lasse mich von der Sonne braten, sehe nie eine Zeitung und pfeife auf die sogenannte Welt.“

Mit dieser Broschüre möchten wir dazu anregen, sich auf „Schriftspuren“ namhafter Gäste seit den Anfängen der Künstlerkolonie um 1900 zu

begeben, gedacht auch als Ergänzung zu den **Literarischen Rundgängen**, die von Juli bis Oktober jeweils am ersten Dienstag im Monat exklusiv stattfinden. Während der Ahrenshooper Literaturtage Anfang Oktober wird der Rundgang dem Programm angepasst, darum achten Sie bitte auf aktuelle Änderungen!

Manch ein bedeutender Gast, darunter der Literaturnobelpreisträger Gerhart Hauptmann, der 1930 im „Haus Sonnenfrieden“ in der Dorfstraße logierte, kommt mangels dichterischer Hinterlassenschaften hier selbst nicht zu Wort. Indes hören wir von ihm aus anderem Munde. Ähnlich ist es um die späteren Gäste Anna Seghers und Christa Wolf bestellt. Auch sie hielten (nach aktuellem Stand offizieller Recherchen) über ihre Ahrenshoop-Besuche

nichts fest, boten aber zuweilen Stoff für amüsante Anekdoten...

Sucht man nach den frühesten literarischen Zeugnissen über Ahrenshoop, wird man bei August von Wehrs (1788-1830) fündig. Als Offizier in schwedischen Diensten war der Sohn eines Geheimen Legationsrates aus Mecklenburg-Strelitz 1811 zur Küstenbewachung auf dem Darß stationiert, so kam er nach Ahrenshoop. Unvergesslich blieb ihm der Blick vom Schifferberg über die Ostsee während eines Sonnenuntergangs, der „Himmel und Meer in Flammen zu setzen schien“. Bis heute bezaubern solche Szenarien.

Die Auswahl der präsentierten Schriftsteller, Journalisten, Lyriker sowie sprachtalentierten Künstler und Wissenschaftler wie Albert Einstein folgt der Chronik des Ortes, beginnend mit der Gründung der Künstlerkolonie bis zu ihrem Ende durch den Ersten Weltkrieg. Die nächste Epoche

umfasst die Ära der Weimarer Republik, als der avantgardistische Maler, Grafiker und eigenwillige Schreiber George Grosz zusammen mit Verlegerfreund Wieland Herzfelde in Ahrenshoop von sich reden machte. Beide witzelten frisch und frech über das Badeleben. Von Widerstand und innerem Rückzug während der Nazizeit erzählen Marie Luise Kaschnitz und Gerhard Marcks. In unterschiedlichsten Farben schillern schließlich die literarischen Ansichten jener, die während der jungen DDR ins „Bad der Kulturschaffenden“ reisten, darunter Bertolt Brecht und Helene Weigel, Arnold Zweig, Uwe Johnson und Elizabeth Shaw. Nicht zu vergessen: die Fischlandchronistin Käthe Miethe. Sie prägte den schönen Satz: „Über Ahrenshoop liegt eine Luft voll Salzgehalt und satter Feuchtigkeit, herb und süß zugleich.“

In diesem Sinne wünschen wir beim Lesen und literarischen Erkunden viel Spaß!

um 1900

## Ahrenshoop auf dem Weg zum Seebad

„Maler hatten es aufgespürt, als dort nur Fischer wohnten...“

Schneller als gedacht, entwickelte sich das einst abgelegene kleine Ahrenshoop zum Seebad, schossen Pensionen und Hotels aus dem Dünen-sand, darunter das „Hotel Bogislaw“ (1891). Denn mit der Gründung der Künstlerkolonie wurde der Ort bekannt, speziell in Berlin, so dass immer mehr Gäste aus der wilhelminischen

Metropole an diesen Küstenabschnitt der Ostsee reisten – und mit ihnen Journalisten, Feuilletonisten, Satiriker, um den Ort in Zeitungen und Gazetten zu porträtieren. Manches darunter ist von erstaunlicher Aktualität. Drei der wichtigsten Schreiber, allesamt Wahlberliner, seien hier in der Reihenfolge ihrer Ansichten über Ahrenshoop vorgestellt: Johannes Trojan, Heinz Tovote und Edmund Edel.

## Johannes Trojan (1837–1915)

Der aus Danzig stammende Kaufmannssohn war ein beken- nender Wanderer, Weintrinker und Bewunderer der mecklen- burgischen Ostseenatur. Über jedes noch so unscheinbare Strand- und Dünenpflänzchen wusste er botanisch fundierte Geschichten zu erzählen. In Ahrenshoop gehörte er zu den allerersten Gästen, vielen war er durch seine Humores- ken, Kinderlieder und Verse bekannt. Und natürlich als Chefredakteur des politisch- satirischen *Kladderadatsch*, einem der meist gelesenen Wochenblätter im damaligen Deutschland. Mit seiner zwei- ten Frau, der Mecklenburgerin Clara Bartsch, zog Trojan 1909 nach Warnemünde. Immer wie- der erkundete er von dort aus das Fischland und den Darß, beobachtete er den Wandel in Ahrenshoop, über den er schon in seinem Buch *Das Wustrower Königsschießen* (1894) unter

dem Titel *Das neue Seebad* schrieb: „Maler hatten es aufgespürt, als dort nur Fischer wohnten...“ Als Trojan seine Eindrücke zu Papier brachte, tummelten sich zunehmend mehr Städter in Ahrenshoop, „Badefremde“, die die Preise in die Höhe trieben. Wie schön war es da doch noch allein mit den Malern! „Sie fuhren mit den Fischern auf den Flun- dernfang, durchstreiften den Wald, lagen im weißen Sande oder rollten sich die Dünen hinunter und arbeiteten dabei auch fleißig und mit Erfolg.“ Das war, resümiert Johannes Trojan, dem die Universität Rostock 1909 die Ehrendok- torwürde verlieh, die „goldene Zeit für den Ort“.



Zeichnung und Gedicht von Johannes Trojan  
©Horst Trojan

6



Johannes Trojan  
©Horst Trojan



7

um 1900

## Ahrenshoop auf dem Weg zum Seebad

**Heinz Tovote** (1864–1946)

Heute besäße er den Zusatztitel: Bestsellerautor. Denn millionenfach ging das Romandebüt des studierten Philosophen *Im Liebesrausch* (1890) über den Ladentisch. Von deutlich weniger Erfolg war *Hilde Vangerow und ihre Schwester* (1906) gekrönt – der damals erste und seither einzige Künstlerroman über Ahrenshoop. Im Mittelpunkt: die junge ambitionierte Malerin Hilde, die sich anno 1900 nach „Sandhoop“ aufmacht und in ein Netz aus Intrigen, Neid und Missgunst gerät. Schon die Überfahrt von

Ribnitz nach Althagen ließ Ungutes erahnen: „Eine Möwe flog dicht an Hilde vorbei, warf sich plötzlich herum und verschwand, als dunkler Rauch aus dem Dampferschornstein in die Luft stieg. Manchmal schwoh der Wind an, riß an dem Plaid, an ihren Kleidern und den Haaren...“

Heinz Tovote, Spezialist für Klatsch und Tratsch, nahm kein Blatt vor den Mund, wettete über die „Scharen ungezogener Kinder“ der Touristen, die den „einst so vornehmen stillen Strand verschandelten“. Zudem prangerte er das Spekulantentum



Heinz Tovote  
(Holzstich um 1900)  
©Bildagentur bpk



Historische Postkarte

in Ahrenshoop an: Fremde verdrängten die Alteingesessenen, bauten Villen, die nicht in die Landschaft passten. „Mit jedem Jahr ging das Zerstörungswerk weiter...“ Niemand würde später begreifen, wie jemals Künstler hier „voller Entzücken Bilder gemalt hatten, die es in dieser Natur nicht mehr gab“. Der schreibende Gast ward nach Erscheinen seines Buches nie mehr in Ahrenshoop gesehen. Verübelten ihm doch Einheimische wie Mitglieder der Künstlerkolonie, dass seine Romanfiguren vielen „lebenden Personen“ zu sehr ähnelten.



um 1900

## Ahrenshoop auf dem Weg zum Seebad

Edmund Edel (1863–1934)

Inzwischen harmlos, damals eine Provokation: seine flink gezeichnete Karikatur *Das Malhuhn* mit dem Untertitel *Gallina pectoris communis*

*Ahrenshoopiensis*

(1900). Der im

pommerschen

Stolz gebore-

ne Arztsohn

nahm indes

keineswegs

speziell

Frauen aufs

Korn wie es

im Zuge der

erstarkenden

weiblichen

Emanzipati-

onsbewegung ein

verbreitetes männliches

Hobby war. Hauptzielscheibe

seines Spotts war der „Berlin

W-er“, jener Typus des ver-

snohten Großbürgers, wohn-

haft zu Berlin-Charlottenburg,

mithin im Berliner Westen,

kurz „W“. Und von diesen gab

es nach Ansicht Edels, der

auch ein grandioser Plakat-

zeichner, Übersetzer, Filmre-

gisseur und Romanschreiber

war, etliche Exempla-

re in Ahrenshoop,

was ihm alles

andere als

behagte –

veranschaulicht

in

seinem viel

zitierten

Artikel:

*Ahrens-*

*hoop, das*

*Malernest.*

*Ein Ostseeidyll,*

veröffentlicht 1907

im *Berliner Tageblatt.*

Nachdem sich Edel, der oben-

drein selbst Kunst studiert

hatte, über den „allerersten

Stamm“ der Künstlerkolonie

lustig macht („kein Baum, kein

Haus, keine Düne und kein



Edmut Edel  
©Ullsteinbild



Die alte Dorfstraße in Ahrenshoop (historische Postkarte)

Dornbusch blieb ungemalt“), appelliert er an seine „geliebten Berlin W-er!“ mit dem flehenden Rat: „Kommt nur nicht nach Ahrenshoop! Wir können euch nicht brauchen!“ Im Ort würden sich nämlich wahre „Menschen“ erholen, „deren Gedankentätigkeit einmal im Jahr ein paar Wochen vollständig stillstehen will“.

Edmut Edel fuhr häufig nach Ahrenshoop, über-

nachtete in der „Pension Lobe“, die im Haus Elisabeth von Eickens ❶ untergebracht war. Gern gesellte er sich an den Stammtisch in Kapitän Rubarths legendärem Dorfkrug (ab 1911 „Zum Seezeichen“) oder spazierte auf der Dorfstraße – stets auf der Suche nach neuen satirischen Ideen.

Haus Elisabeth von Eickens, 2014



um 1920 bis 1933

## STRANDELEBEN IN DEN ZWANZIGER JAHREN BIS ZUR NAZIZEIT

„Das Meer ist doch, hols der  
Deibel immer schön“

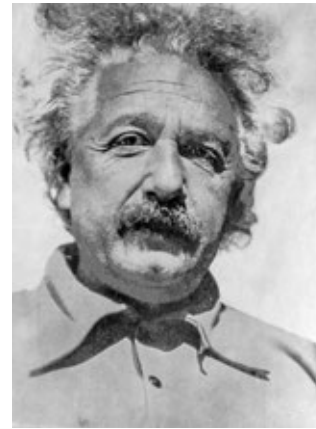
Wie in allen Seebädern an der Ostseeküste, litt auch Ahrenshoop unter den Folgen der Inflation zu Beginn der Weimarer Republik, erholte sich der Fremdenverkehr erst mit dem

### Albert Einstein (1879–1955)

Noch im letzten Kriegssommer, 1918, reiste der weltberühmte Wissenschaftler und Direktor des Berliner Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik zum ersten Mal nach Ahrenshoop, begleitet von seiner späteren zweiten Frau und deren beiden Töchtern. Das Quartett wohnte im „Alten Zollhaus“ in der Dorfstraße 6 ②. „Hier ist es wundervoll“, schrieb der Neununddreißjährige an Max Born, Professor für Theoretische Physik an der Berliner Friedrich-Wilhelms-

wirtschaftlichen Aufschwung 1924. Die Künstlerkolonie hatte sich mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges aufgelöst. Neue und vor allem andere Gäste bevölkerten den Ort, herausragende Namen unter ihnen: Albert Einstein und George Grosz.

Universität, „kein Telephon, keine Verpflichtung, absolute Ruhe. Ich liege am Gestade wie ein Krokodil, lasse mich von der Sonne braten, sehe nie eine Zeitung und pfeife auf die sogenannte Welt.“ Der achtwöchige Aufenthalt sollte der Genesung dienen, nachdem Albert Einstein schwer erkrankt war, zuweilen in Lebensgefahr geschwebt hat. Bei seinem nächsten Aufenthalt, im Sommer 1920, mietete Einstein seinen „kleinen Harem“ bei Bauer Friedrich Niemann in Althagen



Albert Einstein 1929/30  
©Bildagentur bpk

ein ③. Auf den Sandwegen zum Bodden und zum Strand lief er am liebsten barfuß, unauffällig und unbemerkt. Brimborium um seine Person lehnte er ab. In „herrlicher Natur“ führe er ein „beneidenswertes Dasein“, lautete ein Ostseegruß an Michele Angelo Besso, seinen ehemaligen Kollegen vom Berner Patentamt in der Schweiz. Dort erfand Einstein seine Relativitätstheorie, die die Komplexität des

Universums auf die Formel  $E = mc^2$  gebracht hat. Hedwig Born, die Frau seines Physikerfreundes, fragte besorgt, ob irgendwann alles Menschliche in Formeln abgebildet würde? Das sei zwar denkbar, antwortete Einstein, aber ebenso unsinnig, wie wenn man „eine Beethoven-Symphonie als Luftdruckkurve“ darstellt. Einstein war ein passionierter Segler. Von Hiddensee über das Fischland bis zur Kieler Bucht ließ er sich den Wind um die Nase wehen. 1928 schrieb er seinem Freund Paul Ehrenfest, Physikprofessor an der Universität Leiden in Holland: „Wir sind schon monatelang an der Ostsee. Dabei habe ich erst gesehen, was für ein blödsinniges Dasein man in der Stadt führt.“



Wo Einstein  
1920  
wohnte...

um 1920 bis 1933

## STRANDELEBEN IN DEN ZWANZIGER JAHREN BIS ZUR NAZIZEIT

### George Grosz (1893–1959)

„Leevet Ottche!“ – so beginnt einer der unverwechselbaren Briefe von „Böff“, alias George Grosz, an seinen Schwager Otto Schmalhausen vom August 1930 aus Ahrenshoop:

„Bewegung. Schön sich einfach auszuspannen. Herrliches einfaches Leben...“ Jenen Sommer, als die Gästezahlen inzwischen auf über zweitausend geklettert waren, hatte der Maler, Grafiker und Karikaturist für acht Wochen den „Kunstkatzen“ gebucht ④, der durch die Wirren der Zeit in private Hände übergegangen war und Feriengästen zur Verfügung stand. „Böffs“ Briefe illustrieren vergnügt und ungeschminkt den Kurbetrieb inklusive „Chronik skandalöse“. Nach Her-



rechts:  
Grosz in Ahrenshoop 1930  
©Christine Fischer-Defoy

Prospekt aus  
dem Jahr 1932

zenslust faulenzte Grosz mit Schwiegermutter, Ehefrau Eva, Söhnchen „Petropips“ und seinem politischen Kampfgefährten Wieland Herzfelde, Chef des Malik-Verlags, am Strand. Einziges gemeinsames Pflichtprogramm: Sandschuppen und dadaistisches Burgenbauen!

Jeder „Zivilisations-schnickschnack“ fiel Grosz auf die Nerven, stattdessen genoss er abends von der Düne das „ganz japanisch gewordene Meer“. Dass Gerhart Hauptmann damals auch in Ahrenshoop weilte, war ihm in einem Brief an den in London lebenden

Mark Neven DuMont, Spitzname „Makkaroni“, lediglich die Bemerkung wert: Hauptmann möge den Ort nicht und soll frei nach „Goethe“ gesagt haben: „Ich glaube es gibt boshafte Menschen hier“. Weit weg von der Berliner Justiz, in deren Fänge George Grosz wegen seiner politischen Zeichnungen wie *Das Gesicht der herrschenden Klasse* (1921) immer wieder geriet, tankte er sich an der Ostsee kräftig auf, träumte von einer eigenen Bleibe in Ahrenshoop. „Das Meer ist doch, hols der Diebel immer schön!“





nach 1933

## Zuflucht zwischen Meer und Bodden

„...durch's flüsternde Rohr“

Nach 1933 suchten von den Nazis Verfolgte und Frei-denker jedweder Couleur in Ahrenshoop und den damals noch selbständigen Fischland-

dörfern Althagen und Niehagen Unterschlupf. Exemplarisch für jene Zeit stehen hier die Schriftstellerin Marie Luise Kaschnitz und der Bildhauer Gerhard Marcks.



Marie Luise Kaschnitz  
©Deutsches Literaturarchiv Marbach (DLA)

### Marie Luise Kaschnitz (1901–1974)

Ihre Begegnung mit Ahrenshoop verdankte die junge Schriftstellerin dem Maler Alfred Partikel. In Königsberg, wo dieser als Professor an der Kunstakademie lehrte und umgekehrt ihr Mann, der Archäologe Guido Kaschnitz von



Das ehemalige Wohnhaus  
von Alfred Partikel  
Aufnahme: 2014

Weinberg, einem Ruf an die Universität gefolgt war, lernten sich beide Familien kennen, wohnten sie doch in der ostpreußischen Provinzhauptstadt in derselben Straße fast Tür an Tür. Marie Luise Kaschnitz verbrachte mit Töchterchen Iris Constanza wiederholt Sommerwochen bei Partikels in Ahrenshoop 5. In ihren Tagebuchnotizen schildert sie die Dorfatmosphäre, beschreibt die knapp Vierzigjährige die Naturschönheiten, „viel zartes Grün und Blau, weiße Wellen und Sonne“, im Darßer Wald staunte sie über „alte elefantengraue Buchen“, sah am Himmel den nahenden Krieg: „Immerfort Flieger. Schwere Bomber und Jagdflugzeuge... Dazwischen das friedliche Knattern des Trumpf-Schokolade-Fliegers, der ab und zu Schokolade auf den Strand wirft.“

In ihren Aufzeichnungen *Orte* (1973) wirft Marie Luise Kaschnitz einen Blick auf Alfred Partikel zurück, auf Ahrenshoop im Sommer 1938, ihren letzten Besuch. „Als wir wegfahren, stehen alle auf der Düne, tiefbraun mit hellen Haaren, und winkten, es ist da noch nicht Krieg, der Sohn noch nicht gefallen, der Vater noch nicht verschwunden, nichts, nichts ist geschehen.“

Buchen im Darßswald



nach 1933

## Zuflucht zwischen Meer und Bodden

**Gerhard Marcks** (1889–1981)

Am Bodden in Niehagen fand der international renommierte Bildhauer ein Refugium für sich und seine Familie, übernahm er 1930 von zwei betagten Damen eine alte rohrgedeckte Büdnerei 6. Ein schnurgerader Pfad direkt

Gerhard Marcks  
@ VG Bild.Kunst, Bonn 2015



davor führte „durch die dämmernde Wiese / durch's flüsternde Rohr“ – so Gerhard Marcks, dessen großes Werk auch viele poetische Miniaturen einschließt. Wegen seines Protests gegen die Entlassung zweier jüdischer Kolleginnen an der Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein, musste er selbst bereits 1933 seinen Lehrstuhl in Halle räumen. Auf dem Fischland genoss er die Ruhe und Abgeschieden-



Das ehemalige Wohnhaus von Gerhard Marcks, Aufnahme 2006

heit vom nationalsozialistischen Terror, befreundete er sich mit seinem Nachbarn, Kapitän Heinrich Bradhering, schaute er Schiffszimmerleuten und Rohrdachdeckern bei ihrem Handwerk zu.

Gerhard Marcks liebte das Fischland, die Ostsee, die Kraniche – viele seiner feinen Schriftspuren finden sich in *Bilder aus Niehagen. Briefe nach Mecklenburg* (1989).

Darunter ein Gedicht über eine alte Frau, vielleicht eine Kartoffellegerin, die mit dem Frühling spricht:

*Du kommst alljährlich wieder  
Mit Vogelsang und Flieder;  
Dich kenne ich genau.*

1938

nach 1945

## Bad der Kulturschaffenden im Neuen Deutschland

„Was hat der Sozialismus nun  
eigentlich verändert...?“

Als 1945 im zerbombten Berlin der „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ gegründet wurde, avancierte Ahrenshoop zur Topadresse des „Kulturbund-Feriediendienstes“. Statt das Ostseebad dem FDGB zu überlassen, kürte man es zum „Bad der Kulturschaffenden“. Und so rollte ab Sommer 1946 die Elite aus Kunst und Kultur an: Bertolt Brecht mit Helene Weigel und Schauspielern ihres Berliner Ensembles vom Schiffbauerdamm, der Schriftsteller Arnold Zweig, die Illustratorin Elizabeth Shaw, der Autor Franz Fühmann und nach der deutsch-deut-

schen Vereinigung schließlich Agnes-Marie Grisebach. Die Fischlandchronistin Käthe Miethe lebte bereits seit 1939 in Ahrenshoop.



20

## Johannes R. Becher (1891–1958)

Als Verfasser der DDR-Nationalhymne ist der gebürtige Münchner bis heute bekannt – indes ungleich präsenter im Osten als im Westen. Mehr noch gilt letzteres für den „Kulturbund“, dessen erster Präsident Johannes Robert Becher war. Der politisch nicht unumstrittene, einst expressionistische Dichter hielt sich häufig in Ahrenshoop auf, residierte im „Dünenhaus“ 7. In den Fünfziger Jahren erhitze die Nacktkultur die Gemüter, Becher lehnte diese entschieden ab, entrüstete sich gar eines heißen Sommertages über eine nicht mehr ganz junge Nixe am Ahrenshooper Strand und fuhr sie an, ob sie sich gar nicht schäme, „Sie alte Sau...!“ Die unsanft Titulierte nahm die Zeitung zum Schutz gegen UV-Strahlen von ihrem Gesicht: Es war Anna Seghers... Johannes R. Becher, 1954 zum ersten Kulturminister der DDR designiert, beschäftigte sich in Ahrenshoop viel mit sich selbst, dokumentiert in seinem *Ahrenshooper Tagebuch* (1950), worin zu lesen steht:

links: Prospekt des Kulturbundes von 1953

Johannes R. Becher 1951 ©Ullsteinbild

„4. August, Freitag  
...Auf der hohen Düne – mit gleichzeitigem Blick zum Bodden und zum Meer, beinahe eine Gebirgswanderung, ein Gratspaziergang, in sicherer Balance zwischen zwei blauen Wasserfernen, die sich in Himmelsfernen verwandeln und sich so abwechselnd umträumen lassen.

5. August, Samstag  
Acht Tage Natur brauche ich (Meer, Sonne, Wind, Sand), um mit mir ins Reine zu kommen, in allen meinen Lebensäußerungen zur Ordnung zu gelangen.

6. August, Sonntag  
Ein Meeressonntag in feierlicher, sonnenhafter, wolken- und wellenloser Stimmung. Ein kühler Unterton in allen Äußerungen, langsam bildet sich der Herbst heraus.“



21

nach 1945

## Bad der Kulturschaffenden im Neuen Deutschland



Bertolt Brecht, Pfarrer Karl Kleinschmidt, Egon Monk, Prof. Dr. Hans Hermann Schmid, Helene Weigel und Hilde Troeger in Ahrenshoop, Sommer 1950 ©Akademie der Künste, Berlin

### Bertolt Brecht (1898–1956)

Zwei Male war der große Dramatiker in Ahrenshoop: 1950 und 1951 – als „Kulturbund“-Gast im „Dornenhaus“ 8. Zusammen mit Helene Weigel, genannt „Helli“, feilte er im ersten Sommer an der Münchner Inszenierung von *Mutter*

*Courage*. Brecht machte auf dem Fischland darum auch keinen „Urlaub“, wie es häufig heißt. Aus Erzählungen ist überliefert, dass er mit seiner grauen Kappe und der dunklen schmalen Joppe nur selten am Strand gesichtet wurde.

Sonnen? Baden? Beides kam für den gebürtigen Augsburger aus Zeitgründen damals kaum in Betracht, wiewohl er stets die Nähe zum Meer gesucht und gern nackt gebadet hat. In seinem *Arbeitsjournal* (1973) äußerte sich Brecht wenig schmeichelhaft über Ahrenshoop. Speziell die neueren Bauten im Dorf würden „wie freche behauptungen“ aussehen, „im grunde haltlos, von der landschaft verachtet“.

Auch Brechts zweiter Ahrenshoop-Sommer war vor allem ein Arbeitsaufenthalt. Ab 1952 zog er sich in seinen Sommersitz in Buckow am Schermützelsee zurück, reiste nicht mehr (im Unterschied zu Helene Weigel) an die Ostsee nach Ahrenshoop.



Das Dornenhaus  
(historische Postkarte)

nach 1945

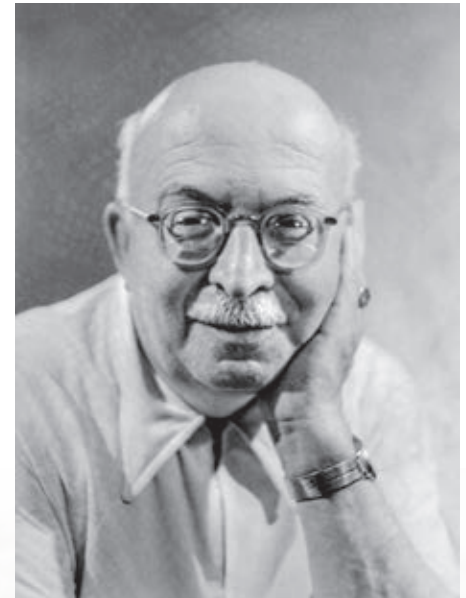
## Bad der Kulturschaffenden im Neuen Deutschland

### Arnold Zweig (1887–1968)

Der Erfolgsschriftsteller und Essayist aus der Weimarer Zeit (nicht verwandt mit seinem Wiener Namensvetter Stefan Zweig) kehrte 1948 aus seinem Exil in Palästina nach Deutschland zurück, wohl überlegt nach Ost-Berlin. Dort lebten inzwischen viele alte Freunde, die wie er aus Nazi-Deutschland geflüchtet waren, unter ihnen Anna Seghers, Bertolt

Brecht und weitere Prominenz. Arnold Zweig wohnte 1950 im „Kurhaus“ 9 in Ahrenshoop, wie er Lion Feuchtwanger in einem Brief mitgeteilt hat. Stundenlang spazierte Arnold Zweig am Flutsaum entlang, philosophierend über die Inspirationsquellen der Künstler in Ahrenshoop, „wenn sie dasitzen und die Gegenstände in sich hineinsaugen und der

Arnold Zweig 1953  
©Ullsteinbild



Stift dann sparsam und höchst gesammelt Umriss auf Papier setzt...Buchstaben und Zauberberzeichen“. Ja, das Meer, die Ostsee...nachzulesen in *Strand und See. Künstler in Ahrenshoop* (1954), veröffentlicht in

der Zeitschrift *Bildende Kunst*, deren Chefredakteur ab Mitte der Sechziger Jahre der Karikaturist und Ahrenshoop-Liebhaber Herbert Sandberg war, was ein eigenes Kapitel ist.

nach 1945

## Bad der Kulturschaffenden im Neuen Deutschland

Victor Klemperer (1881–1960)



Der Charlottenhof  
(historische Postkarte)

Der Vetter des berühmten Dirigenten Otto Klemperer besuchte Ahrenshoop im Juli 1946, übernachtete im „Charlottenhof“ <sup>10</sup> und notierte in sein Tagebuch. „...hinter dem Strand Düne, bei Althagen hohe Küste, ein kleines Rügen

Victor Klemperer  
©Ullsteinbild



Das Hohe Ufer  
(historische Postkarte)

in Sand, landeinwärts Pappeln u. Weiden...“

1953 kam der Romanistikprofessor von der Greifswalder Universität abermals, einquartiert nun im „Haus Lukas“ <sup>11</sup> unter der Obhut des „Kulturbundes“. Die Zimmer trugen „poetische Namen“, so Klempe-

rer angetan, zum Beispiel „Das blaue Wunder“. Seine 1995 erschienenen Tagebücher *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten* (1933–1945) rückten das Leben des jüdischen Schriftstellers in den Fokus der Öffentlichkeit und lösten eine breite engagierte Beschäftigung mit dem Holocaust aus.

nach 1945

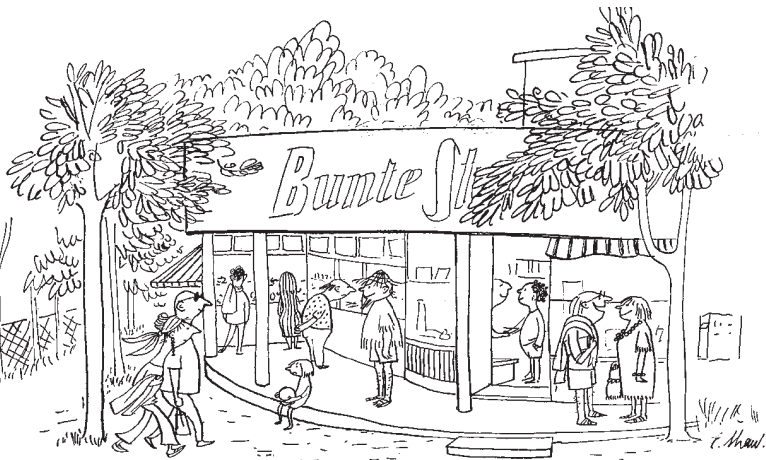
## Bad der Kulturschaffenden im Neuen Deutschland

**Elisabeth Shaw** (1920–1992)

Manch einer erinnert sich noch an sie, wie sie vergnügt im Bademantel über die sandige Dorfstraße an den Strand schlenderte. Für die „Bunte Stube“ hatte die gebürtige Irin heiteres Briefpapier entworfen, für den *Eulenspiegel* schuf sie Karikaturen. In London, wo Elisabeth Shaw an der Chelsea School of Art studiert hatte, lernte sie den Bildhauer René Graetz kennen. 1944 heirateten sie und siedelten wie viele Gleichgesinnte nach Ost-Berlin.

In ihrem Buch *Eine Feder am Meeresstrand* (1973) beschreibt Iris Shaw das bunte Treiben in Ahrenshoop, beginnend mit dem Wetter, „das gehörig vom amtlichen Wetterbericht abweicht. Manchmal stürmt es, manchmal regnet es, manchmal scheint sogar tagelang die Sonne, und oft kommt ein mit Mücken geladener Wind aus dem nahe gelegenen Darßer Urwald.“

Zeichnung von Elisabeth Shaw  
„Bunte Stube“, ©Elisabeth Shaw Erben



Zeichnung von Elisabeth Shaw  
„Etikette am FKK-Strand“  
©Elisabeth Shaw Erben



Elisabeth Shaw urlaubte mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in wechselnden Adressen, wurde vom „Kulturbund“ mal „beim Bäcker, beim Friseur, bei der Postfrau oder sonst wo“ untergebracht. Die Reiseroute von Berlin an die Ostsee führte zunächst bis Rostock. Von dort „zuckelte“ man mit der Kleinbahn weiter nach Ribnitz, „von wo ein launischer, unregelmäßiger Bus zu dem friedlichen Fischerdorf ohne Wasserleitung humpelte.“ Elisabeth Shaw gehörte über viele Jahre zum Ahrenshooper Stammpublikum, schwärmte immer wieder vom Blick auf den stillen

Bodden auf der einen Seite und dem bewegten Meer auf der anderen – „eine Landschaft, immer anders...stürmisch und wild, sanft und weit“.

Elisabeth Shaw  
mit ihrer Familie  
©Elisabeth Shaw Erben



nach 1945

## Bad der Kulturschaffenden im Neuen Deutschland

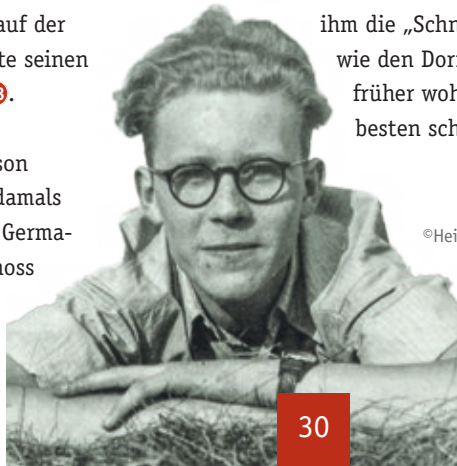
**Uwe Johnson** (1934–1984)

„Das Fischland ist das schönste Land in der Welt!“ – Diesen viel zitierten Satz, den Uwe Johnson in seiner Romantrilogie *Jahrestage* (1970/1983) seine Protagonistin Gesine Cresspahl aussprechen lässt, hat für viele Gäste bis heute Gültigkeit. Der im pommer-schen Cammin geborene und in Anklam aufgewachsene Autor besuchte mit seiner späteren Frau Elisabeth 1956 Ahrenshoop, wohnte beim Bildhauer- und Keramikerpaar Wilhelm und Frida Löber in der heutigen Althäger Straße 70, wo das Atelier „Uta Löber Keramik“ auf der Boddenseite seinen Sitz hat <sup>13</sup>.

Uwe Johnson studierte damals in Leipzig Germanistik, genoss

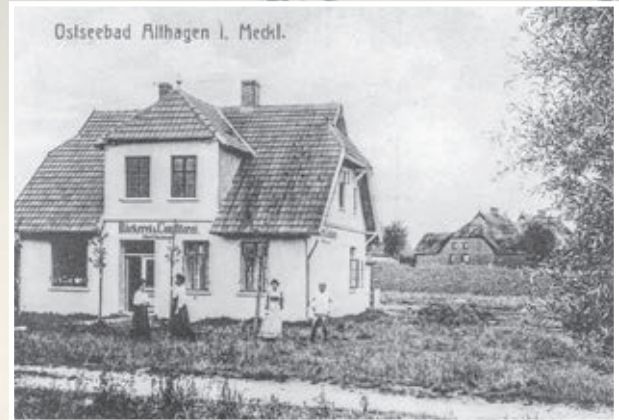
die Ostsee, die Weite des Horizonts, badete und tauchte, schwelgte von der Farbe des Boddens und der Farbe des Meeres, „beide jeden Tag sich nicht gleich und untereinander nicht“. Mit Elisabeth saß er nachmittags zuweilen bei „Malchen Saatmann“, der bereits 1910 gegründeten Konditorei. 2015 feierte „Malchens Café“ <sup>12</sup> vis-à-vis des Kunstmuseums im Bernhard-Seitz-Weg 7 seine Wiedereröffnung – im Gästebuch finden sich neben Eintragungen von Bertolt Brecht und Käthe Miethe auch Zeilen von Uwe Johnson. Ob ihm die „Schnecken“, wie den Dorfkindern früher wohl auch, am besten schmeckten?

Uwe Johnson  
©Heinz Lehmstäcker



30

Café Saatmann,  
lange vor Johnsons Zeit  
(historische Postkarte)



31



nach 1945

## Bad der Kulturschaffenden im Neuen Deutschland

**Brigitte Reimann** (1933–1973)

Sie habe stets Stellung bezogen, sich nicht stumm stellen lassen, meinte die Schauspielerin Martina Gedeck, die die Rolle der Brigitte Reimann in *Hunger auf Leben* (2004) spielt. Der Film entstand in Anlehnung an Brigitte Reimanns Tagebücher. Und in diesen erzählt die in Burg bei Magdeburg geborene Schriftstellerin auch von ihren Besuchen 1956, 1963 und 1965 in Ahrenshoop. Sommer-Sonne-Sekt-Prosa bot die beliebte und weit über die Grenzen der DDR hinaus gelesene Autorin freilich nicht. Vielmehr nervte sie die „Intelligenz-Schickeria“ speziell im „Kurhaus“ 9 und fand „schlimm, dass man sich andauernd umziehen muss“. Weder die Zimmerausstattung („kein Bad“) noch die Verpflegung („ziemlich mies“) waren

zudem nach ihrem Geschmack. Fazit: „Was hat der Sozialismus nun eigentlich verändert?“

In ihrem Roman *Franziska Linkerhand* (1974) geht Brigitte Reimann abermals mit Ahrenshoop ins Gericht, genauer gesagt: mit der sich ausbreitenden „bürgerlichen“ Unsitte, Gäste „nach Titel und Wagen einzustufen ...“

Brigitte Reimann 1962  
©Bildagentur bpk



Andere beklagten sich damals über das „Bonzen-Aquarium“, alias die Kurhausveranda, wo eine wundersame Platzvergabepraxis zur nachhaltigen Eintrübung der Urlauberstimmung führen konnte...

Das Kurhaus um 1970  
(historische Postkarte)



nach 1945

## Bad der Kulturschaffenden im Neuen Deutschland

**Franz Fühmann** (1922–1984)

Viel wurde über den Schriftsteller, Märchenerzähler, Hörspielautor und Lyriker, der mit extremen politischen Metamorphosen verwirrt, debattiert. Auch über seine frühe autobiographische Erzählung *Böhmen am Meer* (1963), die auf dem

Fischland und Darß angesiedelt ist. Fühmann kam einige Male nach Ahrenshoop. 1961 hatte ihm der Hinstorff Verlag in Käthe Miethes Büdnerei <sup>14</sup> ein Dachzimmer zur Verfügung gestellt. Fühmanns Ich-Erzähler stieg gleich nach seiner

Franz Fühmann 1982  
©Bildagentur bpk



„Böhmen am Meer“  
Ausgabe von 1963



Ankunft auf dem Fischland auf der Höhe des Steilufers aus, schaute aufs tobende Meer, versuchte vom Plateau aus, den geheimen Rhythmus der Wellen zu ergründen. Und hatte sich bereits auf der Reise an die Ostsee vorgestellt:

„...ich würde Burgen bauen und Gedichte schreiben und Bernstein und Muscheln sammeln und mich von der Zeit treiben lassen...“

nach 1945

## Bad der Kulturschaffenden im Neuen Deutschland



„Das Fischland“  
Ausgabe von 1949



Käthe Miethe ©privat

### Käthe Miethe (1893–1961)

Schon als achtjähriges Mädchen, als sie mit ihren Eltern von Berlin nach Ahrenshoop reiste, war sie von der besonderen Dorfaura, der Ostsee, den Dünen fasziniert, anschaulich beschrieben in ihrem Buch *Das Fischland* (1948) – einem ständig neu aufgelegten Klassiker. Wer sich für die Geschichte der Kapitänshäuser und Katen interessiert, nehme sich die Lektüre mit an den Strand. Denn kaum irgendwo sonst werden die alten Sitten und Bräuche auf dem Fischland lebendiger dargestellt. Über viele Jahre hatte die Bibliothekarin und Übersetzerin Gespräche mit den Einheimischen geführt. Auch kräftig mit ihnen

gebechert. Ja, Käthe Miethe war trinkfest und burschikos. Zudem kaum zu erschüttern. Letzteres bekam der Dramatiker Heiner Müller zu spüren, als dieser ihre Schreibkunst öffentlich verunglimpfte. Reumütig verriet er, dass es sich dabei um eine „Auftragsarbeit“ gehandelt habe. Und fügte hinzu: „Käthe Miethe war die große alte Dame von Ahrenshoop... Ich habe einen wüsten Verriss fabriziert und mich dann nur gewundert über die empörten Leserbriefe aus Ahrenshoop...“ Käthe Miethe publizierte unbeirrt weiter: *Unterm eigenen Dach* (1949), *Bark Magdalene* (1951) und *Die Flut. Bilder vom alten Ahrenshoop* (1954). **14**

nach 1945

## Bad der Kulturschaffenden im Neuen Deutschland

### Agnes-Marie Grisebach (1913–2011)

Stolze fünfundsiebzig war sie, als sie ihren Romanerstling *Eine Frau Jahrgang 13* veröffentlichte – über lange Zeit ein Kassenschlager, besonders in Ahrenshoop. Denn unterhaltsam erzählt Agnes-Marie

Grisebach darin, wie sie es nach 1945 zur „Wirtin“ in ihrem Familiensommersitz am Ende des Paetowweges 15 gegenüber der Schifferkirche gebracht hatte. Für die Kulturbundgäste um Brecht, Weigel & Co. hatte sie die verrückte Idee, ein Café zu eröffnen.



rechts:  
Haus Grisebach  
im Paetowweg

Agnes-Marie Grisebach  
©privat

„Ich würde für sie Lupinenkaffee kochen, der wie Bohnenkaffee schmeckte, und ich würde mit Kartoffelmehl markenfreie Puddings oder kleinere Kuchen herstellen...“ Und das tat sie. Etliche Ahrenshooper Gäste heute erinnern sich noch daran. Mit ihren vier Töchtern verließ die gebürtige Berlinerin, die als junge Frau in Breslau und München auf den Brettern stand, die die Welt bedeuten, die DDR. Als *Eine Frau im Westen* (1989), so ihr zweiter Roman, fing sie noch einmal

von vorne an, kehrte 1996 nach Ahrenshoop zurück. *Von Anfang zu Anfang* (2002) betitelte sie ihren dritten Roman, der ihre Erinnerungen an jene Zeit verwebt, als die Dorfbewohner jetzt nicht mehr fast ausnahmslos „Bradhering, Stockfisch, Fretwurst“ hießen und viele neue Gesichter das Antlitz von Ahrenshoop prägten.

*Es sind dieselben Bäume, nur  
mit neuen Ästen.*

*Es sind dieselben Räume, nur  
mit anderen Gästen*

...

**KÄTHE-MIETHE-BIBLIOTHEK**

Urlaub ist auch Zeit zum Schmökern und Stöbern: 5000 Bücher sowie zahlreiche DVDs und CDs erwarten Sie. Oder lauschen Sie einfach den Autoren bei einer Lesung in der Bibliothek.

**H3 Bernhard-Seitz-Weg 3**

Tel. 038220-337

Öffnungszeiten

Di, Do 10 - 12 Uhr  
Di, Do, Fr 14 - 18 Uhr  
Mo, Mi, Sa, So geschlossen



**REGIONALARCHIV FISCHLAND-DARSS-ZINGST**

Zur Aufarbeitung der Geschichte unserer Region werden hier Bücher, Prospekte sowie Zeitungsartikel archivarisch betreut. So entstand eine einzigartige Sammlung historischer Zeugnisse.

**H2 Kirchnersgang 2**

Tel. 038220-666615

Nutzung nach Vereinbarung

**Namensregister**

Name	Seite	Nr.	Haus
Becher, Johannes R.	20/21	7	Dünenhaus
Brecht, Bertolt	22/23	8	Dornenhaus
Edel, Edmund	10/11	1	Haus v. Eicken
Einstein, Albert	12/13	2	Altes Zollhaus
Fühmann, Franz	34/35	14	Büdnerei Miethe
Grisebach, Agnes-Marie	38/39	15	Haus Grisebach
Grosz, George	14/15	4	Kunstkatzen
Johnson, Uwe	30/31	13	Haus Löber
Kaschnitz, Marie Luise	16/17	5	Haus Partikel
Klemperer, Victor	26/27	10	Charlottenhof und Haus Lukas
Marcks, Gerhard	18/19	6	Haus Marcks
Miethe, Käthe	36/37	14	Büdnerei Miethe
Reimann, Brigitte	32/33	9	Kurhaus
Shaw, Elisabeth	28/29	12	verschiedene Quartiere u.a. Saatmann
Tovote, Heinz	8/9		unbekannt
Trojan, Johannes	6/7		unbekannt
Zweig, Arnold	24/25	9	Kurhaus



Alfred-Partikel-Weg	G2 - H2	Dorfstraße	G4 - M4	Fulge	D4 - E4	Hans-Kinder-Weg	G2 - H2	Koppelweg	K4	Strandweg	I2 - I3
Althäger Straße	E3 - G3	Doris-Oberländer-Weg	J3	Georg-Hülse-Weg	H2	Heinrich-Schlotermann-Weg	G2	Niehäger Straße	A4 - D3	Schulweg	C4
Am Strom	H2 - H3	Edmund-Kesting-Weg	G2	Gerhard-Marcks-Weg	C4	Hermann-Abeking-Weg	G3	Niemannsweg	H2	Töpferweg	F3 - G3
Bernhard-Seitz-Weg	G3 - H3	Erne-Wehnert-Weg	C4	Grenzweg	H2 - H3	Käthe-Miethe-Weg	E3 - F3	Paetowweg	I3 - J3	Weg zum Hohen Ufer	G2 - G3
Boddenweg	C4	Feldweg	H3	Hafenweg	F3 - F4	Karl-Bartoschek-Weg	H2	Paul-Müller-Kaempff-Weg	G2	Weg zum Kiel	C4 - D4
Dora-Koch-Stetter-Weg	G2 - G3	Fritz-Grebe-Weg	G2	Hans-Brass-Weg	I3	Kirchnersgang	H2 - H3	Schifferberg	J3 - K4	Wiesenweg	D3 - D4

**Brecht, Bertolt**

*Arbeitsjournal (1942-1955)*  
herausgegeben von Werner Hecht  
Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 1973

**Edel, Edmund**

*Ahrenshoop, das Malernest. Ein Ostseeidyll.*  
Berliner Tageblatt, 8/1907

**Einstein, Albert/Born, Max**

*Briefwechsel*  
Nymphenburger Verlagsanstalt, München 1969

**Fühmann, Franz**

*Böhmen am Meer*  
VEB Hinstorff Verlag, Rostock 1963

**Grisebach, Agnes-Marie**

*Eine Frau Jahrgang 13*  
Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main 1988

**Grosz, George**

*Teurer Makkaroni! Briefe an Mark NevenDuMont 1922-1955*  
Argon Verlag, Berlin 1992

*George Grosz am Strand. Ostsee-Skizzen.*  
Herausgegeben von Christine Fischer-Defoy,  
Transit-Buchverlag, Berlin 2001

**Johnson, Uwe**

*Jahrestage. Aus dem Leben der Gesine Cresspahl*  
Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 1970, 1971, 1973, 1983

**Kaschnitz, Marie Luise**

*Orte*  
Insel Verlag, Frankfurt am Main 1973

*Tagebücher aus den Jahren 1936-1966*  
herausgegeben von Christian Büttrich, Marianne Büttrich  
und Iris Schnebel-Kaschnitz, Band 1  
Insel Verlag, Frankfurt/Main 2000

**Klemperer, Victor**

*So sitze ich denn zwischen allen Stühlen.*  
*Tagebücher 1945-1959*, Band 1  
Aufbau Verlag, Berlin 1999

**Marcks, Gerhard**

*Briefe aus Niehagen, Bilder aus Niehagen.*  
Ausgewählt und herausgegeben von Detlef Hamer  
Hinstorff Verlag, Rostock 1989

**Miethe, Käthe**

*Das Fischland. Ein Heimatbuch*  
Carl Hinstorff Verlag, Rostock 1949

**Shaw, Elizabeth**

*Eine Feder am Meeresstrand*  
Eulenspiegel Verlag, Berlin 1973

**Tovote, Heinz**

*Hilde Vangerow und ihre Schwester*  
Fontane & Co., 9. Aufl., Berlin 1909

**Trojan, Johannes**

*Das neue Seebad*, in: *Das Wustrower Königsschießen*  
Verlag A. G. Liebeskind, Leipzig 1894

**Wehrs, August, von**

*Der Darß und Zingst, ein Beitrag zur Kenntniß von  
Neuvorpommern*  
Helwingsche Hofbuchhandlung, Hannover 1819  
Nachdruck im Darß Verlag, Prerow 2006

**Zweig, Arnold**

*Strand und See. Künstler in Ahrenshoop*  
in: *Bildende Kunst*, Heft 4/1954

**Buchtipp zur Broschüre:****Kristine von Soden**

*AHRENSHOOP. Balancieren auf der Meerschaumlinie*  
Transit Buchverlag, Berlin 2015

## ostseebad ahrenshoop

EIN ORT WIE GEMALT.

**Herausgeber**  
Kurverwaltung Ahrenshoop  
Kirchnersgang 2  
18347 Ostseebad Ahrenshoop  
Tel.: 038220 6666 10  
www.ostseebad-ahrenshoop.de  
info@ostseebad-ahrenshoop.de

**Konzept und Texte**  
Kristine von Soden, Dr. phil, ist Hamburgerin und Autorin  
zahlreicher feuilletonistischer Küstenbücher.  
Sie leitet die *Literarischen Rundgänge* in Ahrenshoop  
und betreibt im Ort auch die von ihr gegründete  
*Ahrenshooper Schreibwerkstatt*.  
www.vonsoden.de

**Gestaltung Inhalt/Satz, Ortsplan**  
voigt&kranz UG, Prerow

**Abbildungen**  
© voigt&kranz UG, Prerow für die Abbildung auf dem Titel  
sowie Seite 11 u., 17, 18/19, 19, 24/25, 34/35, 36, 39  
© Ullsteinbild für die Abbildungen auf Seite 10, 21, 25, 26 unten  
© Bildagentur bpk für die Abbildungen auf Seite 8, 13 oben, 33 oben, 34 unten  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2015, für die Abbildung auf Seite 18  
© für alle weiteren Abbildungen: Horst Trojan (S. 6, 7), Christine Fischer-Defoy  
(S. 15), Deutsches Literatur Archiv Marbach (S. 16), Akademie der Künste, Berlin  
(S. 22), Elizabeth Shaw Erben (S. 28, 29), Heinz Lehmstäcker (S. 30)  
Die historischen Aufnahmen stammen aus der Sammlung Hans Götze  
und die historischen Prospekte aus dem Regionalarchiv in Ahrenshoop.  
Die Buchtitel auf Seite 6, 7 und 9 wurden von der Deutschen Nationalbibliothek in  
Leipzig zur Verfügung gestellt und der Buchtitel auf Seite 35 von der Deutschen  
Nationalbibliothek in Frankfurt/Main.

**Druck**  
xxx

**Copyright**  
© 2015 Kurverwaltung Ahrenshoop  
Alle Rechte bei den Autoren. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.



Historische Postkarte

# Lust am Lesen

AHRENSHOOPER LITERATURTAGE

Alljährlich um den 3. Oktober



Zeit zum Lesen ist das ganze Jahr! Aber im Oktober locken die Ahrenshooper Literaturtage Bücherwürmer auf die größte Buchmesse Mecklenburg-Vorpommerns in die Strandhalle Ahrenshoop. Über 20 regional verbundene Verlage präsentieren Literatur, Kalender, Grafik und Buchkunst. Vielfältige Lesungen machen neugierig auf aktuelle Neuerscheinungen.

ostseebad

**ahrenshoop**

EIN ORT WIE GEMALT.

**Weitere Informationen erhalten Sie hier:  
Kurverwaltung Ahrenshoop**

Kirchnersgang 2 · 18347 Ostseebad Ahrenshoop  
Tel. 038220-6666 10 · [info@ostseebad-ahrenshoop.de](mailto:info@ostseebad-ahrenshoop.de)

**Unterkünfte online buchbar unter:**

[www.ostseebad-ahrenshoop.de](http://www.ostseebad-ahrenshoop.de)